Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 4 (1872-1876)

Heft: 3

Artikel: Entomologische Beobachtungen und Notizen

Autor: Erné, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-400309

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plus petit qu'eux. *L'A. Gautardi* se distingue nettement et très facilement par les différences déjà citées dans notre description et surtout par le rostre passablement plus long que le prothorax, parfaitement droit, nullement brillant etc.; tandis que chez le Tamarisci le rostre est plus court que le prothorax, tres visiblement courbé et très brillant.

Nous reviendrons aussi sur une petite note du même auteur, note insérée dans le Bulletin des Annales de la Société Entomologique de France 1871 XXX dans laquelle il dit »il m'est impossible de savoir positivement à quelle espèce appartient le *Tanymecus siculus* Tourn. «est-il donc obligatoire que cette espèce soit rattachée à l'une de celles précédemment décrites? Cette note le ferait croire puisque l'auteur dit ensuite »Les *Tanymecus albicans* Rosenh. *Viridans* Men. *dilatatus* Schauf. et *Mniszechii* Hoch. me sont restés inconnus« et qu'il ne comprend pas dans cette courte liste le *Tanymecus siculus* qu'il n'a également pas vu en nature, vraiment c'est avoir la fièvre de la synonymie.

Pour tirer l'auteur de l'embarras dans lequel il paraît se trouver nous lui dirons que le *Tanymecus siculus* est voisin du *B. submaculatus* Chev. Mais que cependant il en est parfaitement distinct et que sa place est après cette espèce.

Nous n'avons point la prétention d'obliger Monsieur Desbrochers des Loges a admettre les espéces citées plus haut, aussi nous n'ecrivous ces lignes que pour les maintenir contre des observations faites aussi légèrement.

Entomologische Beobachtungen und Notizen

von **J. Erné** in Mühlhausen.

Ueber Entwicklung und Lebensweise von Saperda phoca und ihre Nebenbewohner.

Es ist zwar bekannt, dass dieser seltene Käfer auf Weiden lebt, dennoch möchte es von Interesse sein, meine Beobachtungen über ebensweise und Entwicklung desselben mitzutheilen.

Saperda phoca lebt auf Salweiden, Salix caprea; man findet sie in Gebirgsgegenden, auf sonnigen, hochgelegenen Stellen, z. B. an Bergabhängen, doch habe ich ihre Spur noch nie bis 4000' Höhe angetroffen. Ich finde die Spur dieses Thieres in den Vogesen häufig; in der Schweiz scheint es selten zu sein. Ein Päärchen sammelte Herr Knecht bei Basel.[1])

Der Käfer kommt sowohl im Stamm, als in den Aesten der Weiden vor, oft in Aesten von nicht mehr als Fingerdicke; ich habe seine Spur nie tiefer als 1½' und nie höher als 9' von der Erde gefunden; oft machen sie sich nahe zusammen, auf einem Raum von 3½" Länge und 2" 3''' Breite habe ich 5 Ausgänge gefunden, ein anderes Mal an einem Stamm von 7" Umfang auf 10" Länge 10 Ausgänge, alle auf der Südseite.

Die Entwicklung.

Die Eier werden in eine Ritze des Holzes gelegt; von da aus dringt die kleine Larve links oder rechts zwischen Holz und Rinde ein; nie geht sie gleich Anfangs senkrecht ins Holz, sondern erst wenn sie etwas kräftiger geworden ist und dringt dann nach oben, nie nach unten.

Die Eintritts-Oeffnung dient ihnen Anfangs zur Entfernung des verbissenen Holzes; später wenn der Gang, der sich nach und nach erweitert, gross genug ist, brauchen sie diese Oeffnung nicht mehr.

Die Gänge sind länglich-oval, selten länger als 3½", und werden erweitert, bis sie einen Umfang erreicht haben, dass man eine Bohne mittlerer Grösse hineinstecken könnte. Die Gänge sind meist etwas geschlängelt.

Ehe sich das Thier verpuppt, steigt es wieder abwärts, macht einen schrägen Nebengang gegen die Rinde zu und gibt ihm eine solche Richtung, dass das vollkommene Insekt nur noch eine kleine Schichte Holz zu durchbeissen hat, um in das Freie zu gelangen. Die Ausgangs-Oeffnungen sind rund und stets von oben nach unten gerichtet.

Das Insekt braucht wenigstens 4 Jahre zu seiner Entwicklung; es verpuppt sich in den ersten schönen Tagen des Frühlings und Anfangs Juni erscheint der Käfer.

---

[1]) Ich besitze ein Stück aus dem Domleschg in Bündten. Dr. Stierlin.

Das Aufsuchen des Insektes ist desswegen nicht so leicht, weil die Auswurfsöffnungen, welche die Anwesenheit desselben verrathen, immer mit Mulm verstopft und daher wenig in die Augen fallend sind. Man thut am besten, mit einem Messer diese Gänge zu verfolgen, um sich zu überzeugen, dass es wirkliche und bewohnte Gänge sind.

Ueber die Nebenbewohner.

So viel ich bis jetzt beobachten konnte, giebt es 2 Insekten, die neben Saperda phoca auf derselben Weide leben und deren Spuren mit denen der Saperda verwechselt werden können; es ist dies eine Art Agrilus, über den ich noch keine genauere Auskunft geben kann, und Cryptorhynchus Lapathi.

Die Ausgangs-Oeffnungen dieses letztern sind denen der Saperda äusserst ähnlich, doch durchschittlich etwas kleiner; die Larve wirft ihren Mulm aus, wie diese und die Richtung der Gänge ist ebenfalls von oben nach unten.

Die Gänge der Larve gehen gerade nach aufwärts; kommt die Zeit der Verpuppung, so bohrt sich die Larve quer durchs Holz, um näher an die Aussenseite zu kommen, macht dann einen kurzen Bogen, um einen zweiten abwärtssteigenden Gang zu bohren, in welchem sie sich verpuppt, dieser letztere ist nie mehr als 15''' lang.

Die Larve von Saperda phoca

ist von hellgelber Farbe, 6—8''' lang und 2''' breit, in Habitus und Gestalt von den Larven anderer Saperden wenig verschieden. Der Kopf ist sehr klein, braun, die Kiefer an der Spitze ausgerandet, so dass sie stumpf zweizähnig erscheinen; die Oberlippe ist gross und stark bebartet, die Kiefertaster dreigliedrig, die Fühler nicht sichtbar. Leib aus 12 Segmenten zusammen gesetzt, deren erstes breiter als lang, oben mit flacher Mittelfurche, vorn glatt, hinten mit braunen, erhabenen Punkten besetzt ist. Die sogenannten Haftscheiden unten vom 2, oben vom 4. Gliede an wohl entwickelt, mit braunen, punktförmigen Wärzchen besetzt. Seitlich ist der Leib mit abstehenden bräunlichen Haaren besetzt. Die Füsse fehlen. Stigmata vom 4. bis zum 11. Segment, klein aber deutlich, von bräunlicher Farbe.

Beschreibung der Larve von Cryptorhynchus lapathi.

Diese ist langgestreckt, gleich breit, gelblich und nur die äussern Mundtheile und die Kiefer dunkelbraun, letztere zugespitzt; Kopf stark vorgestrekt, Unterkiefer breiter als lang, Leib mit 12 Gliedern, deren erstes gross, hinten etwas wulstig und mit braunen punktirten Wärzchen besetzt ist, nach vorn zum Kopf etwas schräg abfallend; die folgenden mit Ausnahme des ersten und der 3 letzten haben oben einen Höcker mit 2 Querstreifen und einem schwarzen Punkte jederseits. Unten befinden sich auch etwas undeutliche Punkte. Fühler und Füsse nicht sichtbar.

Ueber Entwicklung und Lebensweise von Anthaxia candens.

Ziemlich bekannt ist es, dass Anthaxia candens sich an den Zwetschgen- und Kirschbäumen aufhält, aber in welchem Verhätniss. mag manchem Sammler noch unbekannt sein, wesshalb ich meine Beobachtungen mittheile.

Vorkommen.

Die Bäume, welche das Insekt wählt, sind abgestandene Zwetschgen- und Kirschbäume mit noch ziemlich frischer Rinde. Sie wählen den untern Theil des Stammes, nicht niedriger als ein Schuh und selten höher als 6½ Schuh von der Erde. Die meisten befinden sich an der Südseite, seltener an der Ost- und Westseite, sehr selten an der Nordseite.

Entwicklung.

Die Larve geht nie in das Holz des Stammes, ehe sie sich verpuppt, sondern sie macht ihre Gänge in der Rinde und im Splint in allen möglichen Richtungen. Ist die Rinde noch ziemlich fest am Holz und keine Fäulniss am innern Theil derselben, so geht sehr oft die Larve ½ Zoll tief in das Holz, um sich zu verpuppen. Viele verpuppen sich an solchen Bäumen auch in der Rinde und stets so gegen die Oberfläche der Rinde, dass das vollkommene Insekt nur noch eine doppelt dicke Schicht Rinde zu durchbeissen hat.

Geht die Larve in das Holz, um sich zu verpuppen, so geht sie vom äussern Theil der Rinde, an welcher sie ein dünnes Plättchen unversehrt übrig lässt, um dasselbe als Käfer vollständig durchzubeissen, in ziemlich gerader Richtung in das Holz und füllt den

zurückgelassenen Gang mit Holzmulm auf, nimmt aber dann im Holz eine schräge Richtung an; geht sie aber in eine Tiefe von $^1/_2$ Zoll in das Holz, so behält sie eine horizontale Lage. Diese Löcher im Holz sind ebenfalls verstopft mit Holzmulm (an diesem kann man sehen, ob noch Käfer im Holz stecken oder nicht). Die Form dieser Löcher und ihre letzten Gänge in der Rinde, durch welche sie als Käfer wieder zurückkehren, sind immer in der Form wie der Umriss des Bruststücks der Larve, d. h. länglichtoval, auf einer Seite ein wenig ausgeschweift. Ist die Larve in das Holz gegangen, um sich einzupuppen, so lässt sie auch mehr Raum übrig, als wenn sie sich an der Oberfläche der Rinde einpuppt; in dem letzten Fall hat der Käfer nicht mehr Raum als dass er knapp hineinpasst. Diejenigen, welche sich in der Rinde verpuppen, haben immer eine schräge Lage, der Kopf bald nach unten, bald nach oben, oder auf die Seite gerichtet. Ihre Ausgänge sind länglichtoval.

Merkwürdig ist es, wie lange sich die Larve vorbereitet, um sich einzupuppen. Ende August fängt sie schon an, ihr Gemach herzurichten, um sich im darauf folgenden Jahr um dieselbe Zeit zu verpuppen. Es scheint, dass die lange Larve lange Zeit braucht um gehörig zusammen zu schrumpfen, wie die Verpuppung es erheischt. In ihrem kurzen Gemach legt sie ihren Leib doppelt zusammen. Der Käfer schlupft Anfangs September schon aus seiner Puppe und bleibt noch im Holz bis Ende Frühjahr.

Nach meiner Berechnung und nach dem Stadium der Larven zu schliessen, braucht dieses Insekt 4 Jahre zu seiner Entwicklung. Sollte während dieser Entwicklung die Rinde zu viel in Fäulniss übergehen, so stirbt sehr oft die Larve; selbst das vollkommene Insekt kann der Fäulniss nicht widerstehen, und es kommt daher nicht selten vor, dass man den Käfer todt in der Rinde findet.

Ueber die Zucht der Larve.

Die Larve lässt sich gut aufziehen, wenn man mit gehöriger Sorgfalt zu Werke geht; sie darf natürlich keine Beschädigung haben. Hiebei verfährt man wie folgt:

Man nimmt ein Stückchen abgestandene, gute Rinde von demselben Holz, an welchem man die Larve gefunden hat, ebnet es auf der innern Seite, macht ein Grübchen hinein, so dass die Larve

hinein passt; dann nimmt man ein anderes Stückchen Holz von welcher Sorte es auch ist, ebnet es auch gut und bindet dieses auf das eben zubereitete, verstreicht mit Lehm den Zusammensatz sorgfältig im ganzen Kreis herum, damit keine kalte Luft dazu kommt.

Wenn man solche Larven sammeln will, so muss man Hölzchen mitnehmen, in welche Löcher gebohrt sind, um gleich die Larven darin einzuschliessen, denn die frische Luft bis nach Hause kann schon schaden. Man muss Sorge tragen, dass man nicht zwei Stück in ein Eingemach thut, denn sie beissen einander und werden dadurch verwundet. Wenn die Witterung gelind ist, so werden sich die Larven gleich in das Innere der Rinde eingegraben haben, ein Zeichen, dass sie nicht mehr fehlen. [1])

Ueber die Verwechslung der Anthaxia candens und lucens.

Bei dem einen Geschlecht der candens ist der Kopf, Bruststück und der ganze untere Leib schön dunkelblau, etwas in das grüne schimmernd, bei dem andern, welches ich für das ♂ halte, sind die angegebenen Theile ein äusserst schönes, glänzendes hellgrün; an den Flügeldecken ist bei dem einen wie bei dem andern nichts zu unterscheiden. A. lucens und candens werden oft verwechselt, dieser Fehler mag wegen Mangel an Individuen der candens geschehen. Lucens ist immer kleiner, die oben bemerkten Theile sind immer ein schmutzig dunkelgrün, die Zeichnungen auf den Flügeldecken nehmen mehr Raum ein, überhaupt die ganze Färbung ist nicht so lebhaft. Candens hat an der Nath ein lebhaftes grün, bei lucens hingegen ist dieses sehr trüb, das Aftersegment ist bei lucens ausgespitzt, bei candens eingeschnitten, letzteres Zeichen ist das richtigste und sicherste. Es giebt Individuen von candens, an welchen der erweiterte Fleck auf den Flügeldecken fehlt.

---

[1]) Früher, als ich dieses Verfahren noch nicht kannte, hatte ich Larven, welche sich vorbereitet haben wie beschrieben ist, zum Einpuppen eingeschlossen, aber nicht mit Lehm verstrichen; sie haben sich nicht eingegraben, lebten aber doch noch 1 Jahr; sie waren völlig eingetrocknet, ohne zu sterben, und während sie schon ziemlich hart waren, so gaben sie doch noch Lebenszeichen, indem sie ihren Kopf noch bewegten. Wahrscheinlich nimmt die frische Luft ihnen die Kräfte ihrer Kiefer.

Die Frage, ob candens ein seltener Käfer sei, muss ich verneinen.

Ich habe aus einem einzigen Baum 55 Stück bekommen und doppelt so viele Larven. Bäume, welche 30 Stück Käfer und viel mehr Larven enthalten, sind durchaus keine Seltenheit; dieser Käfer ist also nicht selten, aber schwer zu bekommen.

Beschreibung der Larve.

Die Larve ist immer noch einmal so lang als der Käfer; das Bruststück ist zweimal breiter als der hintere Körper, welcher sehr schmal ist. Der Leib besteht aus 12 Segmenten; das erste ist beinahe dem Bruststück gleich an Breite, das 2. und 3. nehmen nach Verhältniss ab, die andern bis auf die 2 letzten sind an Grösse gleich; die 2 letzten sind schmäler, das Aftersegment ist stumpf zugespitzt, bei manchen Individuen gespalten in zwei divergirende fleischige, stumpfe Spitzen, was vermuthlich als Geschlechtsunterschied zu betrachten ist. Das 2. Segment vom Bruststück her hat auf jeder Seite unten und oben eine Warze. Das Bruststück hat 2 Eindrücke auf der Scheibe in Form eines A. Der Kopf ist stark einziehbar in das Bruststück. Die obern Kiefer sind stark, zweizähnig; die Mundtheile sind stark vorragend. Die Fühler sind nicht sichtbar. Die Füsse fehlen. Die Farbe der Larve ist weiss, die Kiefer sind schwarz. Das Bruststück ist bei den ausgewachsenen Larven sehr flach, bei den jüngern viel gewölbter.

Einige Notizen über Coræbus undatus.

Vorkommen.

Coræbus undatus hält sich an den treibenden Eichen auf. Das Insekt wählt sich den untern Theil des Stammes, geht selten höher als 7 Schuh und bleibt immer einen Schuh von der Erde, hauptsächlich findet es sich auf der Südseite, spärlicher an den andern Seiten; es kommt an Bäumen von 10 Zoll Durchmesser, wie an den allergrössten vor, vorzugsweise an denjenigen, welche stark der Sonne ausgesetzt sind, z. B. an den Waldrändern.

Entwicklung und Lebensweise.

Die Larve macht Gänge in der Rinde und im Splint nach allen Richtungen, auch geht sie, obwohl selten, 2 bis 3 Linien in das

Holz. Die Gänge sind schwarz, mit Holzmulm ausgefüllt. Ehe die Larve sich einpuppt, geht sie gegen die Aussenseite und bereitet sich ein Eingemach, nicht grösser als dass das vollkommene Insekt Platz darin hat und sorgt, dass es als Käfer nicht mehr als höchstens eine Linie Rinde durchzubeissen hat. Da aber die Larve beinahe doppelt so lang ist als der Käfer, so legt sie sich zusammen bis sie in ihr Eingemach passt; dies geschieht im Monat Februar und März, dann schrumpft sie zusammen, bis sie die Länge der Puppe erreicht hat; im Monat Mai verwandelt sie sich zur Puppe. Anfangs Juni erscheint der Käfer aus einer rundovalen Oeffnung, welche sehr schräge hinaus geht. Ihr Vorkommniss als Käfer dauert bis Mitte September.

Die Larve scheint ein sehr thätiges Thier zu sein, denn bei einer geringen Zahl von Ausgängen ist die Rinde schon durch und durch zerfressen. Nachdem der Baum abgestanden ist, verlässt ihn auch das Insekt.

Der Käfer scheint sehr empfindlich zu sein, denn bei der geringsten Annäherung von Menschen lässt er sich fallen; es ist zu empfehlen für denjenigen, welcher seine Spur verfolgen will, dass er nicht raucht.

Der Käfer geht ganz langsam den Stamm auf und ab; sehr oft bleibt er wieder stehen; er hält sich meistens in den Ritzen der Rinde auf, so dass er sehr oft übersehen wird. Ich habe diesen Käfer schon in grosser Zahl unter diesen Umständen gefunden, aber noch nie auf den Blumen, wie manche Beschreibung angiebt; wahrscheinlich sind letztere Vorkommnisse nur Zufälle.

Obschon die Larve schon beschrieben ist, so will ich doch ihre Beschreibung hier folgen lassen, da der geneigte Leser dieser Schrift nicht immer ein Werk zur Hand hat, in welchem diese Larve beschrieben ist.

Die Larve.

Die ausgewachsene Larve ist 11 Linien lang und 1¼ Linien breit, das Bruststück ist 2 Linien breit und flach, uneben, mit zwei stark eingegrabenen Strichen beiderseits in der Mitte. Bei den unausgewachsenen Larven ist das Bruststück nicht breiter als die hintern Segmente. Der Leib besteht aus 12 Segmenten, die zwei erstern sind sehr schmal, die 6 folgenden sind gleich an Grösse und vier-

eckig, die drei letzten sind schmäler als die vorigen; das Aftersegment verschmälert sich stark von der Wurzel aus und ist hinten mit zwei schwarzen rohen Spitzen versehen, welche am Ende zusammenstossen. Die Fühler sind sehr klein, viergliedrig, das erste Glied am längsten, das zweite kurz, rund, das folgende länglich, das letzte bildet ein kleines Spitzchen; Oberlippe stark vorragend; die Oberkiefer sind sehr kurz und stark. Bruststück und Aftersegment sind bräunlichgelb, der Kopf schwarzbraun, das übrige ist weiss; die Füsse fehlen.

Die Entwicklung von Conopalpus testaceus

habe ich ebenfalls beobachtet. Die Larve lebt im Holz abgestandener Buchen und verwandelt sich $^1/_2$" tief im Holz; ihr Dasein verräth sich durch nichts; der Käfer erscheint im Juni.

Bemerkungen.

Alle Larven ohne Ausnahme sind aufzuziehen, wenn man grosse Sorgfalt anwendet. Wenn man sie in das Holz, in welchem sie vorkommen, einschliesst, so darf man den künstlichen Einschluss nicht zu gross, oder zu weit machen, damit die Larve sich an den Rändern anstemmen kann, um ihren Lauf zu machen; jede Larve fühlt gleich, dass es nicht ihre selbstgemachte Behausung ist, und fängt gleich an zu miniren. Diejenigen, welche zu weit in der Entwicklung vorgerückt sind, können nicht mehr miniren; sind sie gehörig eingeschlossen, so dass keine Motten oder Milben dazu kommen und giebt man ihnen gehörig Feuchtigkeit, so fehlen solche Larven nie. Die seltensten Käfer erhalte ich auf diese Art. Z. B. Saperda phoca [1]) habe ich nur auf diese Art erhalten nebst vielen andern.

Neue schweizerische Microlepidopteren.

Von **H. Frey.**

Die letzten Jahre waren schlechte. Die Erwerbungen für unsere Fauna fielen darum gering aus. Das Meiste verdankt man Herrn Professor P. C. Zeller,

[1]) Dass Saperda phoca und Cryptorhynchus schädlich an den Sahlweiden ist, versteht sich.